

Prager Juden zwischen Deutschen und Tschechen

Kafka schreibt 1921 an Max Brod:

Weg vom Judentum, meist mit unklarer Zustimmung der Väter (diese Unklarheit war das Empörende), wollten die meisten, die deutsch zu schreiben anfangen, sie wollten es, aber mit den Hinterbeinchen klebten sie noch am Judentum des Vaters und mit den Vorderbeinchen fanden sie keinen neuen Boden. Die Verzweiflung darüber war ihre Inspiration [...]. Sie lebten zwischen drei Unmöglichkeiten [...]: der Unmöglichkeit, nicht zu schreiben, der Unmöglichkeit, deutsch zu schreiben, der Unmöglichkeit, anders zu schreiben, fast könnte man eine vierte Unmöglichkeit hinzufügen, die Unmöglichkeit zu schreiben. (Br. 337f.)

Franz Kafka: Ein Bericht für eine Akademie

In: Ein Landarzt. Kleine Erzählungen. München, Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1919
[erschienen im Frühjahr 1920];

Die Menschwerdung des Affen, der zum Varieté- Künstler wird: keine ›freie‹
Entscheidung: Der Affe erkennt die Selbstdressur als seinen einzigen »Ausweg«,
über die Nachahmung kann er sich retten.

*Ein hohes Ziel dämmerte mir auf. Niemand versprach mir, daß, wenn ich so wie
sie werden würde, das Gitter aufgezogen werde. Solche Versprechungen für
scheinbar unmögliche Erfüllungen werden nicht gegeben. Löst man aber die
Erfüllungen ein, erscheinen nachträglich auch die Versprechungen genau dort,
wo man sie früher vergeblich gesucht hat.*

Wolf Pascheles (Hg.): Sippurim. Eine Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten und Biographien berühmter Juden aller Jahrhunderte, besonders des Mittelalters. Prag 1853–70. Bd. I u. VII.

Wolf Pascheles (1814– 1857) und Jakob Brandeis (1835– 1912). Nicht nur Kappers *Ghettosagen* erschienen in der von ihnen begründeten **Jüdischen Universal-Bibliothek**.

auch in Kafkas Bibliothek vorhanden.

Bar Kochba

Simon bar Kochba, gest. 135.

„Kaiser Hadrian besuchte 130 die Provinz Judäa. An der Stelle der im Jahr 70 zerstörten Stadt Jerusalem stand ein römisches Militärlager.

Angezweifelt wird der Anlass: „Zu dieser Zeit begannen auch die Juden einen Krieg, weil ihnen verboten wurde, die Geschlechtsorgane zu verstümmeln.“(Historia Augusta)

„Die Juden sind keine Deutschen, keine Slawen, sie sind ein Volk für sich.“

1899 Verein der jüdischen Hochschüler in Prag Bar Kochba.

1897, Theodor Herzl: Die Juden Prags zwischen den Nationen

In: Das jüdische Prag. Eine Sammelschrift. Prag: Verlag der ‚Selbstwehr‘, 7.

Herzl

Was hatten sie denn getan, die kleinen Juden von Prag, die braven Kaufleute des Mittelstandes, die Friedlichsten aller friedlichen Bürger? Wodurch hatten sie Plünderung, Brand und Mißhandlung verdient? In Prag warf man ihnen vor, daß sie keine Tschechen, in Saaz und Eger, daß sie keine Deutschen seien. Arme Juden, woran sollten sie sich denn halten? Es gab welche, die sich tschechisch zu sein bemühten; da bekamen sie es von den Deutschen. Es gab welche, die deutsch sein wollten, da fielen die Tschechen über sie her – und Deutsche auch. Es ist, um den Verstand zu verlieren – oder um ihn endlich zu finden...
(HERZL 1897/1917: 7)

Herzl, 1897

Die Juden müßten sich einfach auf ihre jüdische Nationalität berufen, und man hätte sie auf beiden Seiten anders behandelt. Sie wären nicht die komischen oder verachteten Mitläufer während des Zwistes und nicht die Sündenböcke für jede Schlappe gewesen. Die Juden in Böhmen sind zum weitaus größten Teil von deutscher Kultur erfüllt. [...] Dass sie sich als Deutsche mosaischer Konfession gaben, mußte ihr teutonischer Chauvinismus übermäßig sein, um ein bißchen geglaubt zu werden, und sie brachten es doch nur dahin, von den Tschechen für Deutsche gehalten zu werden. Für die Deutschen blieben sie aber, was sie vor Beginn der Schonzeit gewesen [...]. (HERZL 1897/1917: 7

Die Selbstwehr, 1907

Ein stolzer Titel und mehr als ein Titel: ein Protest und ein Programm. Ein Protest, eine Kriegs- erklärung gegen alles Morsche, Halbe, Faulende im Judentume und eine kräftige, vernehmliche Bejahung der jungen, selbstbewussten, keimenden Kräfte und Bestrebungen im jüdischen Volke. Die Zeit der Leisetreterei und des tatlosen Zuwartens, des Versteckens und ängstlichen Verbergens aller jüdischen Eigenart ist vorbei, ein für allemal. Das jüdische Volk ist aufgewacht, aufgerüttelt, aus der Erstarrung und Erschlaffung [...]. Das erste und sicherste Zeichen von Lebenskraft ist beim Einzelnen, sowohl wie beim Volksganzen das Streben nach Freiheit und Selbständigkeit, der Wille, sich nicht auf das Wohlwollen oder gar Mitleid des Andern zu stützen und zu verlassen, sondern auf eigenen Füßen zu stehen, sich selbst durchzusetzen und seine Individualität voll und ganz zur Entfaltung zu bringen. **Selbsthilfe, Selbstschutz, Selbstwehr**, das ist das oberste und erste Grundprinzip jedes aufrechten Menschen und jeder sich selbst achtenden Nation: es ist längst auch der Ruf und die Losung der modernen Juden [...]. (Selbstwehr 1, 01.031907: 1)

Martin Buber: Drei Reden über das Judentum, 1913

Buber gab die Zeitschrift *Der Jude* heraus, in der 1917 Kafkas Erzählungen *Schakale und Araber* und *Ein Bericht für eine Akademie* erschienen.

„Seit Martin Buber, der seine drei Reden über das Judentum in unserem Verein gehalten hat und von dessen Einfluß dieses Buch so vielfach Zeugnis ablegt und dessen werktätiger Mitarbeit es sein Zustandekommen verdankt, wissen wir, daß der Zionismus, tief verwurzelt in dem urjüdischen Geisteskampfe der Wollenden wider die Geschehenlassenden, die sittliche Bewegung derer ist, die es mit ihrem Judentum und ihrem Menschentum ernst nehmen.“ (Hans KOHN 1913: VIII)

Max Brod: Der jüdische Dichter deutscher Zunge (1913)

Das Volk, an dessen Sprache ich weiterwebe, kann mir nicht fremd sein. [...] Der Dichter kann sein Nationalgefühl austreichen. Aber nur um den Preis, in seiner ganzen Persönlichkeit ein unkompletter Mensch zu werden.

... die seltsamsten Widerstände: Die rein sprachliche Seite schon, [...] Ist es nun möglich, dass ein Jude jemals die Sprachgewalt Gerhart Hauptmanns oder Robert Walsers, die gegenwärtig wie an der Quelle deutscher Wortbildung zu sitzen scheinen, erlangt?

[...] dass auf den Wege tiefer jüdischer Nationalempfindung dem jüdischen Dichter deutscher Zunge zum ersten Mal Zutritt zum wahren deutschen Volksgeist ermöglicht wird,

[...] aus der frischen Mundart, die ihn umgibt, glücklich entlehnen dürfen. Denn er hat Volk in sich.

Max Brod: Der jüdische Dichter deutscher Zunge (1913)

Auch das Problem des Stoffes für den deutschdichtenden Juden ist kompliziert. Die Beschränkung auf jüdische Stoffe wäre natürlich Missverständnis. [Taufe, Zionismus]

Diese ganz krassen Konflikte interessieren dichterisch vornehmlich den, der in seinem jüdischen Nationalgefühl noch Neuling ist. Dem Eingeweihten eröffnen sich die tausend Schattierungen der Judenseele; er ist mit ihren Hauptkonturen so vertraut, daß er zartere Detailformen kann, ihn die Haupllinien zu stören. [...] Auch der Galuth ist epischer Stoff, auch das bröcklichste Westjudentum beschreibenswert. Man hat meine Romane Jüdinnen und Arnold Beer gerade in nationaljüdischen Kreisen missverstanden, als hätte ich keinen Blick für die höchsten Ziele der Renaissancebewegung ...